

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

lost die sechsgesparte Petitzelle oder deren Raum 20 Pf.
Reklamen die dreigesparte Petitzelle 40 Pf. Abonnementspreis
monatl. 35 Pf., mit Bringerlohn 40 Pf., durch die Post Mf. 1.50 pro Quartal.

Nummer 141.

Donnerstag, den 23. November 1916.

20. Jahrgang.

Kaiser Franz Joseph

Wien, 21. November (W. B.) Eine Extra-Ausgabe der Kaiserlichen Wiener Zeitung meldet, daß Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät Franz Joseph I. heute 21. November, 9 Uhr abends, im Schloss Schönbrunn hanß dem Herrn entschlafen sind.

Vom Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Reißiges Wetter hinderte großenteils die Gefechtsaktivität. Südlich des La Bassée-Kanals drangen Panzer des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Sommergebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Kreuzern und am St. Pierre-Baast-Walde. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Riga holten Stoßtrupps deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und 2 Maschinengewehre. Im Übrigen vom Meer bis zum Karpathenkleine bei Kronstadt (Riga) keine größeren Gefechts handlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die verbündeten rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front. An der Rotenturmpaßstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonettangriff und Attache schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreußische Infanterie, von Westen her Esadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudja nahe der Küste Vorfeldgefechte, in der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespasee sowie in der Ebene von Monastir lagen Verbündete in der Entente in den Bereich der deutsch-bulgari schen Stellungen.

Ostlich von Paralovo gewannen unsere Gardejäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 23. November 1916.

& Noch bis zum Samstag können die Adressen unserer Flörsheimer Krieger, welche alle mit dem Weihnachtspalet der Gemeinde bedacht werden sollen, auf dem Rathaus abgegeben werden. Es unterziehe sich doch jede Gattin, jede Mutter, jeder Bruder, jede Schwester,

ter, überhaupt jegliche Unverwandten der fürs Vaterland kämpfenden Flörsheimer dieser kleinen Pflicht, damit ihren Lieben eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. — Die Zahl der bis zur Stunde abgegebenen Adressen läßt vermuten, daß noch eine ganze Anzahl nicht gemeldet ist.

Bevölkerungsziffer! Die diesjährige Personenstands-

aufnahme hat nachfolgendes Ergebnis:

Personen über 14 Jahre — männliche —	1565
" " — weibliche —	1818
Kinder unter 14 Jahre	1646
	5029

In dieser Zahl sind die im Kriegsheat befindlichen Personen, nicht aber die ihrer aktiven Dienstpflicht genügen, einzubezogen. Letztere werden auf 200 geschätzt, sodass die Zahl der hiesigen Einwohnerschaft über 5229 beträgt.

— Vom Frankfurter Dichter Friedrich Stolze, dessen 100. Geburtstag bekanntlich vorgestern war, bringen wir nachstehend eine weitere Probe des urwüchsigen Humors dieses großen Frankfurter Sohnes.

Gans mit Kadofsele.

E Geizhals kraag e Gans geschenkt,
Deß hat en awwer net gefrenkt,
Un seiner Frää dhats ääch net lääd,
Un ehreß die Kinner! Was e Frääd!
Dann Gänsi, deß kam selte vor,
Drum denkt der Filz: Wie mach' ich's nor?
Viell Mäuler mecht die Brode lääd,
Ich ääß des Gänsi gern allää.

Zu seiner Frää da seegt err dann:
„No, leg' des Gänsi in die Pann
Un fill's vorher mit Zwivole gut,
Dann Räste wer'n e Zwivermuth.
Ääch Eppel dhu mert lää enei,
Drum laß ääch die Roseine sei,
Wachhollernkern sehn grad so aus,
Sonst lääst's uss Luius enaus.

Doch weil ich Gans nor selte ej,
Vor allem, Frää, jeß merl' derr deß:
Es esse noch sechs Kinner mit,
Die hawwe ääch en Appedit;
Die fräze uns, verlaß dich druff,
Wie nix des ganze Gänsi uss.
Drum misse merr zu rechter Zeit
Was dhu for unser Sicherheit.

Drum quell' jeß gleich, un ja net knapp,
En Krobbe voll Kadofsele ab,
Die werr'n der Gans dann beigeßelt
Un zu err uss de Disch gestellt.
So is es, un so will's dei Mann,
Des Weiteren, deß find't sich dann.
Un folksam hat die Frää geniast
Un hat sich in ihr Kich gedrückt.

Un als bereit des Esse war,
Soh um de Disch die Kinnerthaar,
Die liewe Eltern ääch derrbei,

Vorab der Vatter war so frei,
Kozrum der ganz Hamillerkranz,
Uu uss dem Disch, da stand die Gans,
Un neue draa, mehr hoch als flach,
E Schissel voll Kadofsele, ach!

De Kinner hung ihr ganzer Blick
Nor an der Gans als änzig Glick;
Ihr Sehne gung nor da dernach,
Ihr weißer Vatter awwer sprach:
„Ihr lieben Kinder, prägt euch ein,
Der Mensch lebt nicht von Gans allein,
Kartoffeln auch sind eine Lab'
Und eine edle Gottesgab'.

Ein böher Mensch, wer das vergift!
Drum, wer derr mehr Kadofsele ißt,
Der kriecht hernachend for seine Mih
Des greeßte Stück vom Gänß hie.
Greift zu! Es kann euch nütze nor!
Hie euer Mutter mecht's euch vor!

Se ißt sich, euch ze lieb, en Bruch,
Un wägg, iß teid lään Widder spruch!
Jetz gung am Disch e jorckbar groß
Un Wettkadofsele los;
Von jeder Stern is Schwägg getroppt,
So hawwe se sich vollgestoppt.

Der Vatter sah mit Seelerub
Der Mutter un de Kinner zu,
Bis alles ächzt: „Ich kann net mehr!
Is dann noch net die Schissel leer?“
Da sprach der Vatter wohlgemuth:
„Ihr könnt net mehr? Deß is ja gut!
Es geht nix mehr in euch enei,
Un mehr als satt kann merr net sei.
E änzig ger Muffel iwwer Roth,
Bracht manchein Mensche schont de Dod,
Drum, um e Ungliick abzeweichen,
Muß ich die Gans allää verzehrn!“

Stadtverwaltung und Presse. Die Stadtverwaltung Weisenfels erhöhte dem „Weisenfeler Tageblatt“ in Hinsicht auf die höhere Inanspruchnahme und die Teuerungsverhältnisse vom 1. April 1917 ab die bisherige Pauschalentschädigung für amtliche Bekanntmachungen von 1000 M. auf 2000 M. während der Kriegszeit. Für das laufende Jahr wurde ein Extrabeitrag von 500 M. zugestanden.

Schlütern. Im Bett verbrann. Einen entzündlichen Verbrennungstod erlitt die 80jährige Witwe des Kirchenrats Hoffmann zu Wasungen. Als sie sich zu Bett begab, versuchte sie durch Ausblasen die Nachlampe zu löschen, wobei aber die Flamme zurückflügel und der Ölbehälter explodierte. Bei den Bemühungen, der vor Schreck hilflos gewordenen Frau die Flamme zu ersticken, gerieten ihre Nachtkleider in Brand. Von entzündlichen Brandwunden am ganzen Körper schrecklich zugerichtet, verstarb sie.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Nov. 1916.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Osram



die bewährte Drahtflampe

Achten Sie immer auf die Inschrift »Osram«! — Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O 17.

Der Kriegshilfsdienst.

Über den Inhalt des gegenwärtig dem Bundesrat vorliegenden Kriegshilfsdienstgesetzes werden vom Kriegspreßteam nähere Angaben gemacht. Das Gesetz soll die allgemeine konservative Pflicht zur Tätigkeit in der Kriegsführung und in der Kriegswirtschaft begründen. Die folgerichtiger Fortsetzung der allgemeinen Wehrpflicht soll sich die allgemeine vaterländische Hilfsdienstpflicht gleichmäßig auf alle nicht zum Heeresdienst einberufenen männlichen Personen erstrecken, die zu ihrer Erfüllung nach Alter und Gesundheitszustand fähig sind. Dagegen welche Einschränkungen auf soziale Unterschiede sind selbstverständlich, wie bei der allgemeinen Wehrpflicht, völlig ausgeschlossen, was nicht hindert wird, daß bei der Zuweisung von Beschäftigung auf Wohnung, Familienverhältnisse, Leistungsfähigkeit und bisherige Tätigkeit nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden kann. Überhaupt soll der Zwang nur als letztes Mittel gezogen werden, zu dem man nach den bisherigen Erfahrungen hoffentlich nur in seltenen Ausnahmefällen wird die Zufriedenheit zu nehmen brauchen. Rundschau soll jedem, der bisher beschäftigungslos war oder eine Tätigkeit ausübte, die als vaterländischer Hilfsdienst nicht bewertet werden kann. Zeit und Gelegenheit gegeben werden, sich selbst eine ihm zugehörige Beschäftigung ganz im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen.

Auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit, wie sie in dem seit länger als einem Jahre geliebenen englischen Munitionsgesetz tatsächlich durchgeführt sind, glaubt der deutsche Gesamtmarkt am ehesten des Krieges beweisen nationalen Disziplin der Arbeiterschaft und der vaterländischen Haltung der Gewerkschaften aller Richtungen verzichten zu können. Umso mehr darf auf opferfreudige rechtslose Mitwirkung auch bei der Arbeitschaftsrechnung werden, als noch die bisherigen Erfahrungen des Krieges Gevahr gegeben ist, daß die Reichsbehörden den Interessen und Wünschen der Arbeiter in jeder Hinsicht Rechnung tragen werden. So wird u. a. auch in das Kriegsarbeitsamt eine Verbreitung der großen deutschen Gewerkschaften berufen werden, ohne deren vorherige Anhörung keine Entscheidung in Arbeiterfragen gefällt werden soll.

Unter „vaterländischem Hilfsdienst“ ist nach dem Gesetzentwurf jede Tätigkeit zu verstehen, die für die Kriegsführung und die Versorgung des notwendigen Heimbedarfs unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung ist. Voran stehen natürlich Kriegsindustrie und Volksversorgung, also die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und anderen Gegenständen dringenden Bedarfs. Die Leistungen auf diesem weiten Gebiet sollen nach Möglichkeit geteilt werden, die deutsche Arbeitskraft soll rechtslos mobil gemacht werden, alle Fähigkeiten jedes einzelnen Deutschen sollen in den Dienst des Vaterlandes gestellt, und es sollen dadurch die bisher im Kriegs-Rollendienst üblichen beispielhaft werden für den Heeresdienst an der Front oder in der Kappe.

Dieser Plan, auch den nicht militärisch-pflichtigen Teil des deutschen Volkes zum Kriegshilfsdienst heranzuziehen, hat in allen Schichten der Bevölkerung, ohne Unterschied der politischen und gesellschaftlichen Stellung, ungeheure Zustimmung gefunden, zumal die einzige Beschränkung, die von verschiedenen Seiten gedroht wurde, es könnte durch Ausweitung von Arbeit ein Lohndruck entstehen, sofort von zuständiger Stelle als unbegründet entstritten wurde. So wird hoffentlich auch diese auf dem deutschen Grundsatzen freiwilliger Opfer des einzelnen im Gemeininteresse aufgebauten größten aller bisherigen kriegswirtschaftlichen Organisationen ihre Aufgabe erfüllen, unsere vaterländische Art in Ungeheuer zu steigern und unseren Feinden ringsum zu zeigen, daß der deutsche Willen zum Sieg nicht nur noch ungebrochen ist, sondern daß wir zur Abwehr der unseresstaatlichen Dämonen drohenden Gefahren noch weitere Kräfte aufzubringen imstande sind, mit denen unsere Feinde nicht gerechnet haben.

Es war voranzusehen, daß der Entschluß der deutschen Regierung, auf diese Weise alle Kräfte des Vaterlandes zu mobilisieren, nicht

nur bei unseren Verbündeten mit großer Genugtuung begrüßt werden, sondern daß es auch in den neutralen und den feindlichen Staaten großes Aufsehen machen würde. Während aber unsere Feinde in dem neuen Gesetz einen Akt der Schwäche sehen, würdigen ihn die Neutralen als ein Zeichen der ungebrochenen Zuversicht, der Voraussicht um des starken Siegeswillens. Für uns aber birgt es die Gewißheit, daß die großen Kraftanstrengungen unserer Feinde, daß ihre Bemühungen um stets neue Hilfsquellen zu schaffen werden müssen an der Geschlossenheit unseres Willens, durchzuhalten bis zum Siege.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

In Rotterdammer Fischereikreisen verlautet nach Mitteilungen aus London, daß in der ersten Novemberhälfte 165 000 Tonnen Laderraum der Handelsflotte der verbündeten und neutralen Länder verloren wurden.

Die Aufgabe Monasir.

Nach dem Fall Florinas war das in der Ebene liegende Monastir ernstlich bedroht, und nur der zähe Widerstand der deutschen und bulgarischen Truppen vermochte es, zwei Monate hindurch die serbischen und französischen Angreife in einer strategisch schlechten Stellung aufzuhalten. In immer neuen Kämpfen gelang es, den feindlichen Vormarsch zu verzögern. Nachdem es aber den Serben gelungen war, die Monastir beherrschenden Höhen zu gewinnen, mußte die Niedigung von Monastir erfolgen. Der an sich bebauerte Bereich dieser Stadt mußte in Staub gerissen werden, um in den hinter der Front gelegenen ausgebauten Linien eine bessere taktische Stellung zu gewinnen. Es ist der oft bewährte Grundatz der deutschen Heeresleitung, Gelände aufzugeben, das nur mit schweren, unglohen Opfern gehalten werden könnte. Zu berücksichtigen ist, daß es sich in Mazedonien um einen Nebenkriegsschauplatz handelt, und daß dieser Erfolg der Sarrai-Armee seinen Einfluß auf die überaus günstigen Operationen in Siebenbürgen hat, wo jetzt wichtige Entscheidungen gefallen sind.

Kämpfe an der indisch-afghanischen Grenze.

Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß die indische Regierung am 14. November die Annahme großer, auf 6000 Mann geschätzter Streitkräfte der Rohmands an der Grenze gegenüber von Kabuladre bekannt gab. Die englischen Truppen griffen sie am 16. November an. Der Feind war zu zerstreut, um ein gutes Ziel für die Kanonen abzugeben. Zum erstenmal in den indischen Kriegen wurden Flugzeuge mit sehr großem Nutzen angewandt. Die feindlichen Verluste sollen an 100 Tote oder Schwerverletzte betragen. Die Verluste der Engländer sind ein Mann tot, zehn verwundet. Die Streitkräfte der Rohmands scheinen zurückgezogen worden zu sein, denn am nächsten Morgen fand man bei der Erkundung nur noch eine sehr kleine Gruppe.

Rußlands Verluste.

Der letzte, vom Kiewer Zentralerfahrungsdiensst erlassene Ausweis über die Verluste Russlands schließt mit einem Gesamtausfall von 870 288 Gefallenen, Vermissten und Vermissten seit 1. Juli 1916. Hierzu fallen 91 531 auf Offiziersverluste, wovon 55 Fliegeroffiziere. Unter den Offizieren befinden sich ein General, zwei Obersten und drei Oberleutnants. Diese Liste enthält bereits Mitteilungen über die in der Dobrudscha kämpfenden, und es ist daraus erschlich, daß die russischen Heeresformationen besonders in den Dobrudscha-Schlachten blutige Verluste erlitten haben. Unter der Rubrik „Verluste der russischen Marine“ werden nur kleinere Verluste angezeigt, nämlich sechs Schiffe, 25 Unterkästen und etwa 200 Mannschaften.

Hinnerk, der Knecht.

1) Roman von Bruno Wagner.

Hinnerk rappelte ein paar Schritte seitwärts ins Dunkle hinein, das gerade ein Blitzstrahl ein wenig erhellt. „Ist da jemand?“ fragte er noch einmal.

Da fühlte er, wie seine Hand einen menschlichen Scheitel berührte. Und jetzt sah eine leise Stimme: „Ich bin es, Hinner.“

„Was treibst du denn da für Dummheiten?“ fragte er überrascht.

„Ich graue mich so,“ schluchzte sie. „Na, was sahst du dich denn dann hierher?“

„Sie haben mich rausgefegt,“ antwortete sie lächelnd.

„Wer hat dich rausgefegt?“

„Konte Rickmann. Es ist Besuch in der guten Stube, und da hat sie gesagt, ich soll nicht in der Wohnstube herum sitzen und hören, was sie nebenan sprechen.“

„Warum bist du denn nicht in die Küche gegangen? Da sitzen doch die andern.“

„Arischan hat mich fortgeschickt. Er sagte, ich sollte mich mal ein bißchen grauen. Sie wollten sich Geschichten erzählen, die ich nicht zu hören brauchte.“

„Aun sitzt du hier und graust dich plötzlich?“

„Ich graue mich fürchterlich. Und draußen blüht es so toll.“

Hinnerk mußte lachen. Doch der Anger gewann gleich wieder die Oberhand. „Doch

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Verwaltungsrat der Angestellensicherung hat in der Absicht, einem Mangel an Kleinwohnungen nach dem Kriege vorzubereiten, dem Direktorium der Reichsversicherungsanstalt empfohlen, soweit möglich, aus einem Teil der Beitragseinnahmen durch Hinwendung von Darlehen (Hypothesen) die Kleinwohnungsverschaffung zu fördern. Neben privaten Bauunternehmern sollen hierbei grundsätzlich solche Körperschaften (Gemeinden, Stiftungen, Bauvereinigungen) berücksichtigt werden, die 1. die Kleinwohnungsbeschaffung auf gemeinhiniger Grundlage betreiben oder unter Wohnungs- und Siedlungswesen durch den Flachbau (Gartenheimiedlungen) fördern und 2. ihre Siedlungen gegen spekulativen Veräußerung schützen haben. Gleichzeitig wurde das Direktorium gebeten, bei Studierung von Zinsen oder Fälligkeit von Hypothesen dem durch die gegenwärtige Zeit teilweise in Notlage befindlichen Grundbesitzerstand insonderer entgegenzukommen.

Österreich-Ungarn.

* Obwohl die leichte Unmöglichkeit Kaiser Franz Josephs anhält, hat der Monarch seine gewohnte Arbeit nicht unterbrochen. Man hofft, daß der Monarch in wenigen Tagen wiederhergestellt sein wird.

Frankreich.

* Eine Pariser Konferenz des Bierverbandes hat beschlossen, eine Erklärung zur Errichtung des Königreichs Polen zu veröffentlichen, in der es u. a. heißt: Der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Österreich haben durch den Gebrauch, den sie von der Belebung der Gebiete machen, nicht nur ein Unrecht begangen, sondern auch einen Grundfaß, worauf das Staatswesen und die Existenz der Kulturmöglichkeiten begründet ist, verkannt, und zwar das Prinzip, daß auf Grund der ersten Forderungen von Rechtlichkeit einem kriegsführenden Staat verboten ist, Unterthanen seiner Gegner zu zwingen, sich an Kriegshandlungen gegen ihr eigenes Land zu beteiligen. Die Verbündeten, die diese neue Rechtsverletzung dem unparteiischen Urteil der neutralen Staaten unterwerfen, teilen mit, daß sie diese Verleugnung nicht als Rechtfertigung etwaiger Maßnahmen, die die feindlichen Mächte in Zukunft in Polen treffen mögen, anerkennen werden, und daß sie sich das Recht vorbehalten, derartige Handlungen mit allen Mitteln, über die sie verfügen, abzuwenden.

England.

* In eingeweihten Kreisen spricht man offen von einer bevorstehenden Ministerkrise. Man rechnet zunächst mit einem Wechsel in der Admiralsität, doch dürfte auch das Gesamtministerium zurücktreten. In erster Linie soll die bestehende Trennung die allgemeine Unzufriedenheit mit der Regierung des Herrn Asquith geschürt haben. Dann aber haben die letzten Ministerreden gegen den Frieden besonders in Arbeiterskreisen große Verunsicherung hervergerufen.

Schweiz.

* In seiner Antwortnote an den Bierverband liegt der Bundesrat, es liege keine Störung des Gleichgewichts in der Behandlung der Kriegsführenden vor. Im Gegenteil schränkt das Abkommen mit dem Bierverband die schweizerische Industrie stärker ein als dasjenige mit Deutschland. Außerdem handelt es sich bei Deutschland fast nur um die Bewilligung der Verwendung deutscher Produkte, bei dem Bierverband größtenteils nur um Durchführberechtigung für überseeische Produkte. Der Bundesrat weiß nach, daß die Ausfuhr nach den Ländern der Mittelmächte in der Hauptfahrt nur für Waren gestattet wird, die nicht Kriegsmaterial sind. Die gemachten Ausnahmen schließen eigentlich Kriegsmaterial, besonders Munition, ganz aus. Es ist begreiflich, daß die schweizerischen Munitionsfabriken unter die deutschen Erfordernisse fielen angeschaut der Tatsache, daß der Bierverband nicht nur diejenigen Waren, die bei der Gründung der S. S. S. in der Schweiz lagen, den Ausfuhrbeschränkungen unterwarf, sondern auch die An-

kommt du mit mir, Ließe,“ sagte er. „Und dann wollen wir mal sehen, wer dir den Blumenstrauß verbietet will. Du hast dein Abendbrot ebenso gut verdient wie die andern.“

In diesem Augenblick öffnete sich die niedrige Seitentür, die von der Diele zur Wohnungsfahrt führte. Und nun schrie Ließe laut auf und klammerte sich an Hinnerks Arm. Denn da kam jetzt eine unheimliche weiße Gestalt herein, vor der eine Blendlaterne hin und her schwankte. Gerade auf den Platz, wo das Mädchen saß, bewegte sich die Erscheinung zu. Hinnerk versetzte sich ganz ruhig; der Schatten einer großen Laterne, auf der Werke standen, hältte ihn in Dunkel. Eine hohe Stimme ließ sich vernehmen. „Vergesse deine Sünden, ehe dich der Teufel holt!“ Das Mädchen war längst bewußtlos auf seinem Platz zusammengezunken. Da sprang plötzlich eine dunkle Masse auf das Gespenst zu. Ein paar flachende Obergesellen schafften durch den dunklen Raum, und im nächsten Augenblick wälzte sich die Gestalt mit lauem Gehirn auf der Erde.

Hinnerk hatte die Blendlaterne ergriffen und ließ ihren hellen Schein auf den Menschen fallen, der in kampfbereiten Haltungen sich auf dem weißen Platz wand, daß er um die Schultern genommen hatte. „Natürlich Arischan!“ jagte der Knecht und stieß ihn mit dem Fuß an. „Sich auf und los das Geiste.“ Aber der stand nicht auf; und als Hinnerk ihm jetzt mit der Laterne ins Gesicht leuchtete, lag er, daß der Blutige in Arischan lag. Jetzt stand Grüne neben ihm. Sie trug die helle Lampe aus dem Wohnzimmer in der Hand. Hinter

wendung neuer Beschränkungen der Ausfuhr auf alle Waren beansprucht.

Türkei.

* Konstantinopeler Blättermeldungen aufzeigen die Gründung einer National-Mission-Bank mit inländischem Kapital bevorstehen. Die Blätter betonen, die Gründung sei ein neuer Schritt zur Vereinigung des inländischen Kapitals zum Zwecke der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Kriege.

Griechenland.

* Nach Neutermeldungen wird der lebige Vorschlag der Bierverbandsräte über die Festsetzung der Grenze zwischen den Zonen der königlichen und der nationalistischen Regierung in Griechenland in einer alle Teile umfassenden Weise geregelt werden. Sobald König Konstantin, als auch Benizelos wünschen, daß irgendeine solche Lösung gefunden werden, um die weitere Möglichkeit eines Zusammenschlusses zwischen griechischen Untertanen zu verhindern. Die Verhandlungen werden zwischen der königlichen und der nationalistischen Regierung unter Vermittlung der Verbündeten weitergeführt. Der Vorschlag ist grundsätzlich angenommen worden, und es ist nur noch nötig, die geographische Teilung vorzunehmen.

Englands Kriegsvorbereitungen.

Der geplante Angriff gegen Deutsch-Südwestafrika.

Bor kurze Zeit brachte die Köln. Bl. einen längeren Bericht über die Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika, in dem u. a. auch auf die Tatsache hingewiesen wurde, daß es während des Feldzuges offiziell geworden sei, daß England den Angriff gegen Deutsch-Südwestafrika von langer Hand schon während des Friedens vorbereitet habe. Diese Feststellung ist noch auf Grund einiger Privatnotizen aus Deutsch-Südwestafrika zu ergänzen.

So wurden n. a. in dem Gefecht bei Sandfontein am 26. September 1914 englische Spezialtruppen von Deutsch-Südwestafrika erbeutet, die genaue Angabe über Wasser-, Wegen- und Weideverhältnisse enthielten. Besonders war bei den einzelnen Wasserstellen angegeben, wie stark Patrouillen sein könnten, die sie benutzen wollten, ihr wie viel Tiere und für wie lange die Wasserstellen in den einzelnen Jahreszeiten ausreichen u. a. m. In diesen Stationen waren auch die Eisenbahnen genau eingezeichnet mit englischen Maßen, so bei der genannten Aussage der Spannweite der einzelnen Brücken. Durchlässe usw.

Auf einer englischen Polizeistation an der Grenze wurde ein Instrumentenbuch gefunden, dem zufolge die Station den Auftrag hatte, in regelmäßigen Zeiträumen die Wasser-, Wegen- und Weideverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika erfunden zu lassen. In dem hierüber zu erhaltenden Berichten sollten auch Nachrichten über die Haltung der Einwohner und die Haltung auf den einzelnen Farmen befindlichen Viehs gegeben werden.

Die Art dieses „Nachrichtendienstes“ wird wohl am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Beamten und Offiziere der englischen Polizeistation in dieser Institution ausdrücklich angeleitet wurden, die Erfundigungen in unauffälliger Weise und in Stillleidung einzuziehen. Diese Institution deckt sich also vollständig mit den Feststellungen der Kölnischen Zeitung, nach denen in der Bothaischen Armee eine ganze Anzahl von Offizieren sich befunden hat, die vor dem Kriege als Händler, Sammler, Zoologen oder in anderen Tätigkeiten das Land durchreist haben.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß ähnliche Erfahrungen auch in Deutsch-Ostafrika gemacht worden sind, besonders dort, in der Schlacht bei Tanga im November 1914, als englische Informationsbücher und Karten erbeutet wurden, die ebenfalls den Beweis für Schießgediebstahl lieferten. Gegenüber den französischen Verbündeten, die bei der Gründung der S. S. S. in der Schweiz lagen, den Ausfuhrbeschränkungen unterwarf, sondern auch die An-

kommenst du mit mir, Ließe,“ sagte er. „Und dann wollen wir mal sehen, wer dir den Blumenstrauß verbietet will. Du hast dein Abendbrot ebenso gut verdient wie die andern.“

Tragt ihn ins Zimmer,“ sagte Grüne herrisch. Und als Hinnerk nicht mit antrat, sondern sich um Ließe bemühte, die Totenblume und zitternd in der Erde saß, trat Grüne direkt an ihn heran, und ein Ausdruck von Hass lag in ihrer Stimme, als sie nur ihm verständlich sagte: „Eins vor euch beiden muß fort. Ihr bleibt nicht zusammen unter diesem Dach!“

Jankeits des breiten, mit Steinfliesen geplasterten Raums, der die Diele mit den Ställen und den Futterböden von den Wohnräumen trennte, führten drei Türen in das Familienzimmer, das gute Zimmer und das Schlafzimmer der Witwe. Seitwärts führte die Treppe zu den Giebelzimmern hinauf, im ersten Stocke hielten Grüne und ihr Bruder ihr Zimmer — gegenüber lagen die Kammer, in denen der Großnecht und Ließe hausten. Ganz oben unter dem Boden schließen die Blätter an, daß Hinnerk bei seinem Besuch unter den Ställen an der Diele, wo auch der halbwüchsige Hinterjunge in einer Ecke schief. Das Haus war alt, aber innen neu ausgebaut, so daß es einen behaglichen Eindruck machte. Das hochgiebelige Storchdach, auf dem neben dem Schornstein ein Storchpaar nistete, während ein zweites über dem Giebel der Türe seinen Horst aufgeschlagen hatte, senkte sich — breit umfassend — zu beiden Seiten so weit zum Boden herab, daß ein großer Mann es mit der Hand erreichen konnte. Die Breitseite war der Dorfstraße zugewandt, von der eine Seitentür zum Hof führte. Die an der Schmalseite anlegenden Wohnräume gingen

auf den Gemüsegarten hinaus, den auch helle Blumenbeete säumten. Breitflügelige Linden, denen die Schero nachgeholt hatte, damit sie alle gleichmäßig mit den Kronen ineinander verschwören, begleiteten die Längsseite des Hauses nach der Straße zu, während im Garten alte Obstbäume als Schattenspenden standen.

In der guten Stube, die durch eine Tür mit kleinen Fensterscheiben vom Wohnzimmer getrennt war, saßen drei Personen um den vierzigjährigen Tisch, der mit seinen gedrechselten Füßen die Herkunft aus einer großstädtischen Fabrik nicht verleugnet. Sie hielten die weißen Gartendinner vor den Tischchen fest zugezogen. Auf dem breiten grünen Plüschtisch — gerade in der Mitte — ein langer, vornübergebeugter Mann, dessen spärlicher weißer Haare legte, während von den Ohren herab und unter dem Halse hindurch ein breiter, ungleichmäßiger Gesichtsteil, der mit dem Gesicht imponierte. Bei den langen, gebogenen Nasenwülsten und auf dem Nasenende von Schuppenhaaren, und auf dem Lippenrand die schwarze Rose, zur Benutzung bereit, in gleicher Weise des Besitzers. Der hieß Nikolaus Siemer und war der leibhaftige Vetter der Frau Paula Rickmann, die zu seiner Hochzeit saß.

Sie trug ihren Namen wie zum Hochzeitstag, ließ sie in dem stattlichen Rahmen, auf dessen Rücklehne eine geballte weiße Rose mit

Am Ausguck.

Französische Gefangene unter sich.

Das in Lausanne erscheinende Blatt "La Libre Venise" veröffentlicht eine Buhchrift französischer Internierter, die lebhaft Klage führen über ihre eigenen Landsleute, denen sie militärisch unterstellt sind. Ausdrücklich betonen sie, daß sie den Schweizern keinerlei Vorwürfe machen. Um so schärfer aber legen sie über ihre Untergestüze, die in den Lagern in Deutschland keinen Einfluß hatten, denen aber nun in der Schweiz die Aussicht über die französischen Soldaten anvertraut sei. Nur zu oft missbrauchen diese Leute die ihnen eingeräumte Stellung zu allerlei Schikanen, und die Behandlung, die die Internierten von ihnen erfahren, gleiche eher der von Soldaten zweiter Klasse als den von Kranken. Es könne bei dieser Behandlung dahin kommen, daß die Gefangenen sich wieder nach den deutschen Lagern zurücklehnen, wo sie vor den eigenen Untergestüzen sicher gewesen seien. Man habe ihnen den Kampf gegen den "preußischen Militarismus" gepredigt, und nun seien sie dem eigenen "Korporatismus" ausgesiebert, heißt es in der Buhchrift.

Italien braucht Geld, Getreide und Kohlen.

Zahlreiche Momente zeigen, daß die Beziehungen Italiens zu seinen Verbündeten in den wirtschaftlichen Fragen einer Krise entgegengehen, da Italien Geld, Getreide, Kohlen und Schlachtwieh unumgänglich braucht. Daher treffen in Paris die Minister Garibaldi, Raineri und Commandini und die Generale Porro und Dallolio mit Asquith und Lloyd George zusammen. Zugleich sind die Ansichten über das Ergebnis in Rom sehr skeptisch.

Das unsichtbare Flugzeug.

Dem phantastischen leicht zu irrigerischen Hoffnungen hinreichenden Charakter der Franzosen entspricht es, daß auch in den realsten Dingen — nämlich in denen des Krieges — in Frankreich nach wie vor höchst phantastische Pläne erwogen werden. Allerdings wurde ja in diesem Kriege schon vieles, was vorher in das Reich der Phantasie verwiesen schien, in die Wirklichkeit umgesetzt, doch nirgends werden so violett klingende Pläne mit derartig beharrlicher Liebe gepflegt wie bei unseren französischen Gegnern. So wird auch die Idee des sogenannten "unsichtbaren Flugzeuges", die in Frankreich schon öfter erwogen worden war, dort neuerdings wieder ernsthaft erörtert, und der "Scientific American" schildert jetzt ein angeblich bereits praktisch verliefenes derartiges Kampfflugzeug. Der Apparat hat ein Aluminiumgerüst, das mit dünnen durchsichtigen Platten bespannt ist und auf 900 Meter Höhe kaum sichtbar, bei doppelter Höhe, also 1800 Meter, überhaupt nicht zu erkennen sein soll. Diese Meldung kann vorläufig um so weniger Anspruch auf ernste Bewertung machen, als die mehr als oberflächliche Schilderung der Einrichtung nichts Neues besagt, da bereits vor langer Zeit in Deutschland, Österreich und mehreren anderen Ländern fast gleichartige Versuche angestellt worden waren, die man aber wegen der mit ihnen verbundenen Mängel wieder einstellte.

Volkswirtschaftliches.

Hochreise für Kunsthörner. Die Verwendung von Kunsthörnern als Streichmittel hat im Laufe des Krieges an Bedeutung sehr gewonnen. Es hatte sich im vorigen Jahre der Kettenhandel ganz besonders auf diese Ware geworfen, so daß Kunsthörner, der vor Fabriken zu etwa 35 Mark für 1 Zentner abgegeben wurde, im Zwischenhandel auf 80 Mark und mehr hinaufvertrieben wurde. Der Preis im Kleinhandel kam daher oft auf über 1 Mark das Pfund zu stehen. Sobald die amtliche Bewirtschaftung des Landes einzog, stand natürlich eine Bindung der Preise für Kunsthörner, der zu 1/2 aus Gold besteht. Seit 1. Januar in Österreich wurde ein Preis von 50 Pfennig bei Abgabe an den Verbraucher im Kleinverkauf festgelegt. Da durch die Bindung an die Vertragspreise aber nicht sämmtlicher Kunsthörner getroffen wurde, also eine Kontrolle sehr er-

schwert war, hat sich das Kriegsernährungsamt nun mehr zu Höchstpreisen für Kunsthörner entschlossen. (Besinnungsschluß des Stellvertretenden Reichskanzlers vom 14. November 1916 Reichs-Gesetzblatt Seite 1271.) Trotz der Steigerung des Preises für Fabrikware ist es möglich gewesen, die bisherigen Vertragspreise zu halten, so daß ein Rentner in der genannten Vordung beim Hertzsler höchstens 40 Mark, im Großhandel 44 Mark, im Kleinverkauf 55 Mark kostet.

Von Nah und fern.

Die Kriegsvolksszählung. Die Ausarbeitung des Erhebungsbanteils der am 1. Dezember stattfindenden Kriegsvolksszählung soll, dem Wunsche des Kriegsernährungsamtes entsprechend, derartig beschleunigt werden, daß die Gesamtzahl der Bevölkerung mit Unterschied des Geschlechts für das ganze Reich und die ein-

"Deutschland" ist nur wenig beschädigt und wird in Kürze wieder ausfahren.

7-Uhr-Badenschluß im Körpersbezirk Halle. Das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps (Halle a. S.) plant die Einführung des 7-Uhr-Badenschlusses für den gesamten Körpersbezirk. Es ordnet Erhebungen in Handelskreisen an, die in der Mehrheit dem Plane zustimmend gegenüberstehen.

Eine glückliche Stadt. Die kleine Stadt Niedlingen in Württemberg hat in ihrem Amtsblatt Preise für Geflügel festgesetzt, die ein Beispiel für die ungleichen Preisverhältnisse bleiten. So kostet dort eine Taube 50 Pfennig, ein Huhn 3,20 bis 3,80 Mark, ein halbjähriger Hahn 80 Pfennig bis 1,60 Mark. Enten und Gänse (Lebendgewicht) das Pfund 1,50 Mark. Vergleicht man damit die gegenwärtig übertreibenden hohen Preise, die in Berlin für Geflügel ge-

enthaltend 5½%ige Ungarische Staatskassenscheine vom Jahre 1916 im Nominalbetrage von 500 000 Kronen, das von der Depositenabteilung mittels des Effektenauflages der Effektenabteilung befußt Abfindung durch die Post übermittelt wurde, in bisher unangeführter Weise in Verlust geraten. Obwohl ein Anhaltpunkt für den Verdacht einer strafbaren Handlung nicht vorliegt und die Möglichkeit besteht, daß die Effekten infolge eines Vergehens falsch eingeteilt wurden, hat die Direktion vorliegenderweise die Anzeige erstatet und die Einleitung des Tilgungsverfahrens veranlaßt.

Die Explosion in Archangelsk. Nach privaten Meldungen aus Stockholm soll der Schaden infolge der Explosion in Archangelsk viel größer sein, als amtlich zugegeben wurde. Danach wird die Zahl der Schwerverletzten auf 736 angegeben. — Das norwegische Postamt teilt mit, daß keine Paketpost über Archangelsk gesandt werden darf, da der dortige Lagerraum abgebrannt ist.

Gerichtshalle.

Neuruppin. Von der ersten Strafkammer des Landgerichts Neuruppin wurde der Kaufmann Hermann Henndorf wegen Überschreitung der Höchstpreise für Web- und Strickwaren um 250 Prozent zu 5000 Mark Geldstrafe oder für 15 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 20 000 Mark Geldstrafe beantragt.

Aufit. Das außerordentliche Amtsgericht verurteilte den russischen Arbeiter Janaujny dreimal zum Tode. Janaujny hatte am 21. Oktober in Niendorf den Bruder den Gründelser Kaufta, dessen Bruder, die Schwiegermutter Kaufta getötet und die Frau des Bruders niedergeschlagen.

Vermischtes.

Ein Album der englischen Weltkriegsberühmtheiten. Ein merkwürdiges Album gelangt in London zu Wohltätigkeitszwecken zur Versteigerung. Jede Seite dieses Albums enthält eine Erklärung, ein Gedicht, eine Zeichnung oder eine Komposition eines der jüngsten Männer Englands im gegenwärtigen Kriege. So sind mit Beiträgen in der angeführten Art vertreten: der Admiral der britischen Flotte Jellicoe, der englische Generalstabschef Sir Douglas Haig, sein wenig glücklicher Vorgänger French, der ebenso wenig erfolgreichster seinerzeit Oberbefehlshaber der englischen Gallivarieté Sir Ian Hamilton, der erste Lord der Admiraltät Balfour u. a. m. Unter den Gedichten wird das des Vizeadmirals Sir David Beatty als besonders schwungvoll und "von hoher Moral erfüllt" gerühmt. Sir Douglas Haig rät seinen Mitbürgern in der Heimat, "den künftigen Schatten mit Mut und männlichem Herzen entgegenzutreten". Also nicht gerade ein Ausflug besonders großer Weisheit. Besonders interessant für die "politische" Zusammenstellung dieses merkwürdigen Albums ist, daß auch Sarah Bernhardt mit einem Beitrag in der Reihe dieser führenden Persönlichkeiten vertreten ist. Desgleichen findet sich auch ein Beitrag des Londoner Boulevarddramatikers Sir Arthur Pinero, der für den Weltkrieg bisher nicht mehr verbrochen hat als ein einziges erfolgloses Kriegsstück. Das Album ist für ein Eintrittsgeld von 6 Penny zu beschaffen, und das Kriegswohlfahrtskomitee verspricht sich von dem Erlös einen reichen Gewinn.

Goldene Worte.

Hilfe die Jugend mit würdigem Stoff und in troher Begeisterung. Lehre sie glauben! Die Kritik kommt mit dem Alter von selbst.

Die Dummen sind dir bloß beschwerlich. Die Halbdummen sind gesäßlich. Kintel. Was ist ein Brief? — Ein Stiel Papier. Das man zerreiht, zerkrümelt. Aber auch als Schag bewahrt, vergibt schon und verwirret.

Ludwig Höhly.

Wie du gerichtet, wird man dich richten.

Müller.

"Mach doch die Fenster auf," sagte Siemers ruhig.

"Doch du mir die Fenster zuläßt!" fuhr Hulda Niemann sofort auf. "Es blingt ja noch, und bei offenen Fenstern kann es einflogen."

"Das ist man bloß noch Weiterleuchten," entgegnete ihr Mann. "Das Gemüter ist hier gar nicht zum Ausbruch gekommen."

Aber Hulda Niemann schlug mit der harten Hand auf die Tischplatte, daß es krachte. "Ich hab's gesagt, das Fenster bleibt zu. Und was ich gesagt habe, das hab ich gesagt!" Da schrie sich der Bauer schweigend auf seinen Platz.

"Dann müssen wir nun ja wohl einig," sagte nach einer Weile der alte Siemers. "Mein Johann macht zum November mit Eurer Geliebten Hochzeit. Ich gebe ihm zwanzigtausend Mark bar mit; zehntausend gleich und die andern zehntausend über das Jahr; dazu die Wiege am Elternbett, die an eure Wiesenkapelle grenzt. Damit ist er abgefunden. Den Hof übernimmt mein Gottfried als Altester."

Frau Hulda rückte auf dem Sessel herum; sie schielte bald zu ihrem Better, bald zu ihrem Manne hinüber. "Und das ist dein letzter Wort?"

"Wenn ihr's nicht wollt, dann lassen wir's bleiben," antwortete Siemers mit der Ruhe eines Menschen, der weiß, wie weit er gehen will. "Ich habe lange genug schwer zu schulzen gehabt, um meinen Geschwistern regelmäßig zum Termin ihre Bitten zu zahlen. Und darum gön' ich meinem Gottfried, daß er's bequemer hat. Ich denke, zwanzigtausend bar und die schöne Wiege ist genug für den zweiten Sohn."

"Anstreng sind Sie, Siemers, immer gewesen," sagte Frau Hulda gütig.

Da lachte Franz Niemann laut auf. "Viel ist selbst eine Siemersche, da mußt du's ja wissen!" Aber er duckte sich gleich wieder unter ihrem zornigen Blick und sagte kleinlaut: "Nun gib uns aber eine Flasche Rotspou zu trinken. Wir sitzen schon seit drei Stunden trocken."

Sie beugte sich auf ihrem Stuhle zu ihm hinüber und fragte hart: "Und ob drei Kummel vorhin waren wohl nichts?" Sie stand jedoch auf und holte aus dem blankpolierten Aufbaumöbel eine angebrochene Flasche Wein und drei Gläser und schenkte jedem ein.

Alle drei nippten am Flande; dann stellte Siemers seines zurück und fragte: "Wer wohl schon lange aufgezogen?" Man schmeißt's auch."

"Wer's nicht mag, der kann's ja stehen lassen," sagte sie schimpflich.

Nun stand der Better auf. "Dann sprechst man mit Geilne. Am Sonntag komm' ich mit Johann und hol' Antwort."

4.

Gelne lauschte auf die im Nebenzimmer nur undeutlich laut werdenden Geräusche. Die Mutter räumte nebenan auf. Sie hatte den Arzt aus Mölln holen lassen; das war bloß eine Viertelstunde weit, wenn man mit dem leichten Wagen galoppierte. Aber es lohnte sich wirklich nicht der Umstädte, die man mit dem Bengel mache. Krampfanfälle hatte die Kriechen schon mehr als einmal gehabt, ohne

dass es ihm deshalb an den Krägen gegangen war. Die Ohrläuse, die ihm Hinnerk gegeben hatte, war wohl verdient. Und nun waren ihre Gedanken wieder bei dem. Was ging sie der Knecht an? Der stand tief unter ihr — ein armer Schläfer, mußte sich schüpfen und stupfen lassen — jeder hatte ihm zu sagen, der Großnecht, der Bauer, sie selbst. Wirklich? Bei Hinnerk Meyer traf das nicht so ganz zu. Der war einer von den Stüßen. Der wog nicht viel und wartete nicht, bis man ihm was sagte, der tat alles von selbst und mußte besser, was zu tun war als die anderen. Darnia fragten sie ihn auch oft um Rat.

Gelne holte aus ihrer Kommode das in graues Leinen gebundene Heft her, das sie vorhin sorgfältig zwischen ein paar Schürzen verstaut hatte. Nicht hatte sie nicht angezündet. Über am Fenster sonnte sie noch etwas leben. Der Juliabend blieb lange hell, und die Wolken hatten sich verzerrt; es regnete nur noch ganz schwach. Freilich recht erschlennen konnte sie es in dem Halbdunkel nicht. Doch wußte sie ja, wen die Bleistiftzeichnung vorstellen sollte. Werder Hinnerk das nur hetzte? Sie mußte plötzlich lächeln. Sie hatte vorhin vom Fenster aus beobachtet, wie Hinnerk den Verlust des Buches entdeckt hatte. Einen Augenblick hatte sie daran gedacht, ihn anzurufen, als er in großen Sprüngen zur Kleestoppel zurück lief. Aber dann hätte sie ihm das Buch wiedergegeben müssen; und das wollte sie nicht. Wer hätte ihm denn erlaubt, ihr Bild zu zeichnen?

Vi. (Fortsetzung folgt.)



Der Einbruch in die Walachei.

Bon Kronstadt und Hermannstadt in südlicher Richtung heimtückisch und unverdächtig vordringend haben deutsche, österreichische und ungarische Truppen sich den Rückzug aus den Grenzgebirgen erschopft und damit die walachische Ebene, die von starken rumänischen Kräften unter schweren Opfern und in verzweifeltem Widerstand verteidigt wurde, erobert. Die rumänische Armee wurde über die Bahn Turnu-Severin—Craiova zurückgeworfen.

zulassen. Bunde Staaten spätestens am 23. Dezember bekanntgegeben werden kann. Bis zum 1. Januar 1917 sollen die wichtigsten Überlebenden über den Altertaußbau, bis zum 31. März die über Beruf und Berufsschulungen fertiggestellt sein. Ob auch diesmal wieder wie bei der letzten Zählung elektrische Zählmaschinen etwa nach dem Hollerlahischen System Anwendung finden werden, ist noch nicht bekannt.

Schadensersatzklage gegen U.-Deutschland? Die Eigentümer des Schleppdampfers, mit dem die "Deutschland" bei ihrer Ausfahrt von New London zusammenstieß, haben gegen die "Deutschland" Klage erhoben, die sie für den Untergang des Schleppdampfers und das Ertrinken der Mannschaft verantwortlich machen. Von dem Schlepper ertranken bekanntlich sieben Mann der Besatzung. Nach französischen Blättern ist der Unfall des U-Bootes auf ein verschüttetes Kettenschiff zurückzuführen. Ein Motorboot suchte die "Deutschland" zu rammen. Die "Deutschland" wich aus und stieß dabei auf den Schlepper auf. Weitere wird berichtet, daß ein Mann verhext wurde, der eine Pulverladung in die "Deutschland" schaffen wollte. Die

forderd werden, so liegt die Frage nahe, ob nicht den Preissteigerungen in der Großstadt ein Ende bereitet werden kann.

Die Getreideschiebungen in Danzig ziehen immer weitere Kreise. Es sind erneut mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Umbenennung Wiener Straßen. Der Wiener Bürgermeister Weißkirchner hat die zuständigen Ämter angewiesen, Vorstädte zur Umlaufbenennung von Wiener Straßen und Plätzen zu machen. Die Worte "Alles" und "Promenade" sollen in "Gang", "Lände", "Seile" umgedeutet werden. Straßen, die nach Persönlichkeiten feindlicher Länder benannt sind, sollen entweder sofort oder nach dem Kriege umgetauft werden mit Ausnahme solcher Straßennamen, deren Träger sich internationale Verdienste als Wohltäter für alle Zeiten erworben haben. Neue Plätze und Straßen erhalten Namen, die in Beziehung zu der großen Zeit stehen, in der der Österreich-Ungarn mit seinen Verbündeten einer Welt von Feinden trotzt.

500 000 Kronen Wertpapiere vermischt. Wie aus Wien gemeldet wird, ist auf der dortigen Kreditanstalt ein Paket Effekten, das es ihm deshalb an den Krägen gegangen war. Die Ohrläuse, die ihm Hinnerk gegeben hatte, war wohl verdient. Und nun waren ihre Gedanken wieder bei dem. Was ging sie der Knecht an? Der stand tief unter ihr — ein armer Schläfer, mußte sich schüpfen und stupfen lassen — jeder hatte ihm zu sagen, der Großnecht, der Bauer, sie selbst. Wirklich? Bei Hinnerk Meyer traf das nicht so ganz zu. Der war einer von den Stüßen. Der wog nicht viel und wartete nicht, bis man ihm was sagte, der tat alles von selbst und mußte besser, was zu tun war als die anderen. Darnia fragten sie ihn auch oft um Rat.

Gelne holte aus ihrer Kommode das in graues Leinen gebundene Heft her, das sie vorhin sorgfältig zwischen ein paar Schürzen verstaut hatte. Nicht hatte sie nicht angezündet. Über am Fenster sonnte sie noch etwas leben. Der Juliabend blieb lange hell, und die Wolken hatten sich verzerrt; es regnete nur noch ganz schwach. Freilich recht erschlennen konnte sie es in dem Halbdunkel nicht. Doch wußte sie ja, wen die Bleistiftzeichnung vorstellen sollte. Werder Hinnerk das nur hetzte? Sie mußte plötzlich lächeln. Sie hatte vorhin vom Fenster aus beobachtet, wie Hinnerk den Verlust des Buches entdeckt hatte. Einen Augenblick hatte sie daran gedacht, ihn anzurufen, als er in großen Sprüngen zur Kleestoppel zurück lief. Aber dann hätte sie ihm das Buch wiedergegeben müssen; und das wollte sie nicht. Wer hätte ihm denn erlaubt, ihr Bild zu zeichnen?

Briefkasten.

Eine Mutter. Sie fragen an, ob Ihr Sohn, der bereits im Felde stand, verwundet wurde, aus dem Lazaret entlassen und seit kurzem im Garnisondienst ist, auch das Weihnachtspaket der Gemeinde erhalten kann. — Aber selbstverständlich. Melden Sie nur seine Adresse auf dem Rathaus, Sie haben noch bis Samstag Zeit dazu. Ueberhaupt hat unsere Gemeinde eine so ängstliche Zergliederung der „Berechtigungsfrage“ gar nicht im Sinn.

Herr B., hier. — Sie sagen Ihr Gehilfe habe drei Jahre, bis zum Kriegsausbruch bei Ihnen in Stellung gestanden und läme, wenn er gesund bliebe, nach Friedensschluß auch wieder hierher zurück. Selbstverständlich kann derselbe das Weihnachtspaket der Gemeinde erhalten, er ist ja durch seine Treue zum hiesigen Platz selbst Flörsheimer geworden. Melden sie nur seine Adresse auf dem Rathaus.

Frau K., Frau W., Tel. N. usw. Für alle Anfragenden diene das hier an erster Stelle des Briefkastens Gesagte. Auch wenn der Gatte, Bruder, Sohn usw. noch nicht im Felde war, aber weit in Feindesland in Garnison- oder Arbeitsdienst steht, kann er das Weihnachtspaket erhalten. Es wäre ja gerade ein Unrecht, es ihm nicht zu geben. Melden sie alle nur bis Samstag die Adresse des in Betracht kommenden Flörsheimer Kriegers auf dem Rathause. Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen, im kommenden Frühjahr ihre Grundstücke mit Hafer zu bestellen, werden ersucht, dies am kommenden Samstag, den 25. ds. Mon. in den Vormittagsdienststunden von 8 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 4, anzumelden. Hierbei ist anzugeben, genauer Name, Straße und Haunummer und die Größe der mit Hafer zu bestellenden Grundstücksfläche. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Flörsheim, den 23. November 1916.

Der Bürgermeister: Lauß.

Bekanntmachung.

Das Königl. Kriegsministerium hat dem Kreisausschuß zu Wiesbaden für die minderbemittelte Bevölkerung Sohlleder zur Verfügung gestellt, welches demnächst zur Verteilung gelangt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Menge äußerst gering ist, auf die hiesige Gemeinde kommen nur 100 Paar Schuhsohlen, können bei der Zuteilung nur solche minderbemittelte Familien Berücksichtigung finden, bei denen ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Auf jede dieser Familien kommen nur 1 Paar Schuhsohlen gegen geringe Bezahlung. Die in Frage kommenden Personen werden ersucht, sich am Freitag, den 24. Nov. auf dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, in den Vormittagsdienststunden von 8—12 Uhr anzumelden. Bei der Anmeldung ist ein Papiermuster von den Sohlen der zu begehenden Schuhe mitzubringen.

Flörsheim a. M., den 22. November 1916.

Der Bürgermeister: Lauß.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Landrats findet am Donnerstag, den 23. Nov. die Einstellung der von den Hausschlachtungen in der Zeit vom 1. Okt. bis jetzt abzugebenden Speck- bzw. Fettmengen statt. Abzugeben ist ein Stück frischen Specks ohne Schwarte (Rüden- oder Kammスペク) oder wo dies nicht mehr möglich ist, ausgelassenes reines Schmalz. Die abzugebende Menge beträgt bei einem Schlachtwicht bis zu 100 Pfund 2 Pfund

von mehr als 100 bis zu 150 Pfund 3 Pfund
" " 150 " 200 " 4 "
" " 200 " 5 "

Nach freier Entschließung können die Schlachtenden auch größere Mengen abgeben.

Das Pfund wird mit Mf. 3— sofort bezahlt.

Über den Empfang des Geldes ist Quittung zu leisten.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe nur an die mit Ausweisfarbe versehenen Sammler erfolgen darf und daß das abzuliefernde Stück Speck zur Abholung bereit gelegt wird.

Flörsheim a. M., den 21. November 1916.

Der Bürgermeister: Lauß.

Bekanntmachung.

Die noch nicht abgelieferten Empfangsberechtigungen der bei der Gemeindeklasse eingelösten Kartoffellieferscheine sind sofort nach erfolgter Lieferung der Kartoffeln an die Kreiskartoffelleiste in Wiesbaden, Lessingstraße 16 oder an die hiesige Gemeindeklasse abzugeben. Zur Portoersparnis bitte ich um Abgabe der Empfangsberechtigungen bei der hiesigen Gemeindeklasse.

Flörsheim a. M., den 20. November 1916.

Die Gemeindeklasse: Claas.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Wagner geb. Schneider.
Samstag 7 Uhr Jahramt für Phil. Hähner.
Israelitischer Gottesdienst.
Samstag, 25. Nov.
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 10 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr 30 Min.
Sabbat ausgang 5 Uhr 25 Min.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 15. November 1916.

Bon Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 654* 702 850* 900 Nachmittags: 1230 1324 451 601 718 822 856* 903 1013* 1050 1211

Bon Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 535 622 649 850 1055 Nachmittags: 1222 152 330 436 632 725* 731 850 936

Bon Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 552 640 832 1112 Nachmittags: 1240 208 346 453 650 745* 751 907 955

Bon Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 614* 622 821 1150 Nachmittags: 1259 412 521 637 743 817* 824 933* 1010

* Verkehrt nur Sonntags.



Meinem lieben Freunde

Pionier Friedr. Macher

im Pionier-Bataillon 21,
welcher am 12. November den Tod für's
Vaterland erlitten.

Du trugst den Ehrenkrug der Armee
Und zogst mit Mut ins Feld,
Zu schützen Weib und Kind zu Haus
Du unvergesslicher Held.

Geschmückt mit einem Hessenband
Für tapferes Verhalten"
Kehrt du, um Weib und Kind alsdann
In starkem Arm zu halten.

Nur kurze Zeit war dir's vergönnt
Die Auszeichnung zu tragen,
Das tödlich Blei ereilt dich bald
In deinen besten Jahren.

Zu Hause jammern Weib und Kind
Ob deinem jähren Gehein
Doch hoffen frommen Herzens sie
Auf einstig Wiedersehen.

Nun schlummert sanft du treuer Freund
In ferner fremder Erden,
Bis alle wir vereint
Mit dir im Himmel werden.

Flörsheim, den 22. November 1916.

Pionier P. H.

Leberwurstersatz

Fischwurst!

eigenes Fabrikat, ohne Fleischkarte für jedermann bei

Metzger Strauss

Mainz, Betzelstrasse 8.

Kauf deutsche Nähmaschinen

mit langjähriger Garantie für vorzügliche Leistung. Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt und äußerst billig berechnet. Alte Räder und Nähmaschinen werden in Zahlung genommen. Ferner empfiehle mich in

Karbid- u. Taschenlampen, Dauer-Batterien
feinstes Maschinenöl und Karbid. **Karl Blind** MAINZ
8 Bischofsplatz 8.

• Ein braver Junge •

kann die Buchdruckerei erlernen. Eintritt
sofort oder zu Ostern.

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei und Verlag
der „Flörsheimer Zeitung“.

Sendet

gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen
sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr
des Verlobten Tages“ Preis 1.—
von Th. Schüler, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. — .50

„Die liebe Heimat“ Band I — .40

v. W. Sturmels, Rüsselsheim Band II — .40

„Hessischer Landeskalender“ Preis — .30

für 1917

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag
der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in
Flörsheim, Kartäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungs-
träger und in den den Plakaten kenntlichen Ver-
kaufsstellen.

Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger
empföhle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.

Ansichtskarten. Schreibmaterial.

• Ein Schlachtreises Schwein •

gegen zwei prächtige Springer zum Umtausch gelucht. Näheres
im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Im Verlag von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreib-
materialien-Händler).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 40,
geh. — Preis 30 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruss! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung
auf das Jahr 1917. Jahrmarkte-Verzeichnis. —
Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung von W.
Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in
Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung
eine heitere Kriegsgeschichte von K. v. d. E.
d e r. — Jungdeutsche dichterische Krieger,
gusse. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten von
Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau
zum Segen werden kann. — Klaus Brenningks
Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Achtung! Selbstversorger, Landwirte!

Die zum Abliefern des Getreides an die Mühlen
notwendigen Anhängezettel mit vorschriftsmäßigen
Aufdruck sind in der Buchdruckerei von Heinrich
Dreisbach, Kartäuserstr. 6, Flörsheim, zu haben.

Gesucht

bei hoher Provision tüchtige, rebe-
gewandte

Vertreter

die mit dem Besuch ländlicher
Kundschaft vertraut sind, zum Ver-
tauf eines gediegenden aufs Beste
empfohlenen Kriegswertes.

Kriegsverletzte
bevorzugt. Anfragen an

J. Waldkirch & Co. G. m. b. H.
Ludwigshafen am Rhein.

Eheleben

eine Darstellung der Forderungen des
Ehelebens, sowie eine Befrei-
ung der Nutzgebühren, die die höbe-
nentrichtung eines Doktes an die bei-
den Geldreicher stellt. Den Th. IDH-
heim, Drittoolit, umgebaute Auflage,
10.—14. Teut. 8. Okt. 1914, 344 S. Breit-
10.-4., in die Ganzleinen. 10.-5.-

Dr. Antonius Allgemeine Kunstdruck-
Augsburg, dieses Buch ist ein gesammelter
Werke, steht durch Eleganz der pro-
dukte, Marke des Gedächtnisses, Weisheit
und Rechtschafft der dritte. Aufstellung
an der Seite oder über der Erde. Erteilung
der kleinen Sothe über das Geschäft.

Vollgeschäftswert 3. J. Mainz, Regensburg